

Erfahrungsbericht China 2016/2017

Ein Jahr an der Tsinghua University, School of Law, Beijing, PRC

Ermöglicht durch die Partnerschaft der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der
Albert-Ludwigs Universität, Freiburg

Mit Unterstützung eines Stipendiums des Chinese Scholarship Counsels (CSC)

II. Inhaltsverzeichnis

I.	<u>Deckblatt</u>	1
II.	<u>Inhaltsverzeichnis</u>	2
III.	<u>Einleitung</u>	3
IV.	<u>Universität</u>	3
V.	<u>Fakultät</u>	5
VI.	<u>Allgemeines</u>	6
	1. <u>VPN</u>	6
	2. <u>Studentenwohnheime</u>	6
	3. <u>Stipendium</u>	6
	4. <u>Reisen</u>	7
VII.	<u>Studentenleben</u>	7
	1. <u>Freizeit</u>	7
	2. <u>Berufsleben</u>	9
VIII.	<u>Fazit</u>	9

III. Einleitung:

Nachdem China zur zweit größten Volkswirtschaft der Welt aufgestiegen ist, wächst das Interesse an dem Reich der Mitte stetig. Immer mehr Nicht-Chinesen drängen in die großen Wirtschaftsmetropolen Shanghai, Beijing (und Hongkong) vor.

Dieser Erfahrungsbericht wird auf der Grundlage der Fakultätspartnerschaft der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität mit der Tsinghua University, School of Law verfasst, und soll einen Einblick in das Leben in China, die Stadt Beijing und in das Leben an der chinesischen Elite-Universität Tsinghua geben.

IV. Universität:

Die bekanntesten Universitäten Chinas befinden sich nahezu alle in Beijing. Die großen zwei sich rivalisierenden Universitäten Chinas sind die Beijing Universität (北京大学 kurz: Beida) und die Tsinghua Universität (清华大学). Zwischen den beiden, so sagen Chinesen gerne, findet ein freundlicher Wettkampf statt. Auf dem 3. Platz befindet sich für die meisten, die vor allem im juristischen Bereich hervorstechende, Renmin Universität (人民大学). Sie ist vor allem für die klassisch juristischen Disziplinen (Zivil-, Straf- und Öffentliches Recht) bekannt, und ist sehr traditionsbewusst, vielleicht sogar konservativ.

Weiterhin gibt es die sehr fachspezifische und sehr gute Universität für Politikwissenschaften und Recht (中国政法大学 (Chinese University of Political Science and Law (CUPL))).

An dieser Stelle ist mit aller Deutlichkeit auf die von dem Institut für Internationales Wirtschaftsrecht mit Schwerpunkt Ostasien angebotenen Austausch hinzuweisen, dem leider viel zu wenig Bedeutung beigemessen wird.¹

Die Tsinghua Universität befindet sich im Nordwesten Beijings direkt neben der Beida und in der Nähe zur Renmin Universität. Bekannt ist sie in China vor allem für technische Studiengänge. Geisteswissenschaften, darüber besteht Einigkeit, sind zumindest dem Ranking nach an der Beida besser.

¹ <https://www.jura.uni-freiburg.de/en/institute/asien/chinesisch-deutsches-institut-fur-rechtswissenschaft-an-der-cupl-en>.

Studierende, die gerne einmal auf das Universitätsranking schauen, werden erfreut feststellen, dass die Tsinghua im QS Ranking regelmäßig gut abschneidet.

Dieses Jahr (2017) (Ranking of 2018) erreichte Sie Platz 3 weltweit für Employability (hinter Stanford und dem MIT, jedoch vor Harvard, Oxford, Berkeley und Co.). Weltweit liegt sie auf Platz 25 und ist damit die beste Universität Chinas und die drittbeste Asiens hinter den beiden bekannten Universitäten Singapurs. Im juristischen Bereich landet sie auf Platz 33 und ist damit immer noch deutlich höher platziert als sämtliche deutsche Universitäten.

Weiterhin wird die Tsinghua als sehr politisch wahrgenommen. Sofern man nicht fließend in Chinesisch ist und enge Freunde an der Universität hat, wird man kaum an einer Diskussion Teilnehmer sein, da diese sehr privat geführt werden.

Die chinesischen StudentInnen sind nicht selten die besten aus ihrer Provinz. Provinzen sind wie die Bundesländer in Deutschland nur größer und mit wesentlich mehr Einwohnern. Es ist nicht selten, dass man den besten Absolventen/ die beste Absolventin auf 3Mio. SchülerInnen trifft. Sie treten oft sehr bescheiden auf, so dass man ihre herausragenden Leistungen oft erst nach Wochen und durch Dritte erfährt.

Aus dieser Expertise lässt sich leicht ableiten, dass generell sehr hart gearbeitet wird. Dies gilt für alle Fachrichtungen.

Die meisten AusländerInnen lassen sie auf dem Campus nahe der Internationalen Studierendenwohnheime finden (sog. Zijing building). Unweit davon befindet sich das sog. C lou (C 楼) in diesem befindet sich neben einem Supermarkt, Copyshop und jede Menge kleinerer Läden im 2. Stock das Language Programm der Tsinghua Universität (ca. 300 Studierende). Jede/r, die/der sein/ihr Chinesisch verbessern oder Chinesisch erlernen möchte, ist herzlich dazu eingeladen an diesem teilzunehmen. Kosten pro Semester sind ca. 400-500Euro je nach Stundenzahl und Level. Empfehlenswert sind mind. 6h pro Woche.

V. Fakultät:

Die juristische Fakultät fordert den Ausländischen Studierenden ein machbares Arbeitspensum ab.

Die Arbeit, die die Ausländischen Studierenden an den Fakultäten und im Sprachprogramm absolvieren ist jedoch nicht mit der, der Einheimischen zu vergleichen.

Man sollte vorsichtig sein, dadurch, dass manche Kurse für Ausländer mild bewertet werden, dies als den allgemeinen Standard an der Tsinghua Universität oder der Fakultät auszumachen. An dieser Stelle sei jeder ermutigt einmal die Chinesischen Kursangebote der Fakultäten wahrzunehmen.

Das englische Kursangebot der Fakultät richtet sich hauptsächlich nach dem LL.M. Programm. Hier gibt es drei Fachrichtungen: 1. Chinese Law 2. Arbitration 3. Intellectual Property. Während in den Kursen zum Chinese Law nahezu ausschließlich ausländische Studierende zugelassen sind, bieten die beiden anderen Ausrichtungen die Möglichkeit sich unter die chinesischen KomilitonInnen zu mischen.

Den ProfessorInnen steht im Hinblick auf ihr Renommee, den ProfesorInnen der Weltspitze in nichts nach. Vom ehemaligen Vorsitzenden der Bank of China (5x so viele Mitarbeiter wie die Deutsche Bank) , über den (Mit)Verfasser des chinesischen Sachenrechts, aber auch Internationale Größen wie den ehem. Präsidenten der World Trademark Organisation sind vertreten. Von allen kann man Kurse besuchen, und ist auf Augenhöhe mit Menschen, denen man sonst nur in Lehrbüchern oder den Nachrichten begegnet. Die Kursgröße ist mit ca. 20 Leuten hierbei sehr angenehm.

Man muss gleichwohl sagen, dass das LL.M. Programm sehr neu ist, und vor allem die chinesischen ProfessorInnen (noch) keinen interaktiven amerikanischen Vortragsstil anwenden, sondern einen narrativen Unterricht bevorzugen.

Die Abschlussprüfungsform ist nicht selten ein Open-Book Examination mit Internetzugang.

Ein Appell an die Verantwortung als Vertretung der Deutschen Kultur und Lehrkultur Deutschlands in China sei jedoch gemacht, die erleichterten Prüfungsumstände schamlos und bis zum äußersten auszunutzen, entspricht nicht dem einmalig guten Ruf des hartarbeitenden Juristenstandes Deutschlands in China. Dies lässt sich vor allem fachlich daran festmachen, dass

ein Großteil der ProfessorInnen in Deutschland studiert haben und gesellschaftlich, dass deutsche Produkte die teuersten und beliebtesten in ganz China sind.

Das Auslandsbüro der rechtswissenschaftlichen Fakultät an der Tsinghua bringt für viele Problemstellungen Verständnis auf, die in Deutschland nur auf Kopfschütteln stoßen. Die Mitarbeiterinnen des Auslandsbüros bemühen sich um eine Lösung immer freundlich. Manchmal geht es schneller, manchmal etwas zäher, und man lernt den chinesischen Bürokratieapparat von allen Seiten kennen.

Auf Nachfrage erhält man die WeChat Kontakte der Mitarbeiterinnen, sodass man auch am Wochenende oder manchmal auch spät am Abend noch eine Antwort erhält.

Die Ferientage in China pro Person pro Jahr liegen im einstelligen Bereich, je nach Arbeitsvertrag. Dadurch ist eine ständige Verfügbarkeit des Auslandsbüros gesichert und es kommt zu keinen Urlaubseingängen.

VI. Allgemeines:

- 1. VPN:** Die Universität Freiburg bietet einen kostenlosen VPN an, um die „Great Firewall“ zu umgehen. Dieser sollte genutzt werden. Je nach Bedarf kann ein zweiter kostenpflichtiger angeschafft werden (Direct Connect oder z.B. Tunnelbear).
- 2. Studentenwohnheime:** Ein Leben auf dem Campus ist empfehlenswert. Die Preise für ein Zimmer sind westlichen Großstädten ebenwürdig und schlingen leicht ein gesamtes Monatsbudget auf. Die Studentenwohnheimsplätze sind der Erfahrung nach zwischen 3 und 5 Sekunden nach Öffnung des Portals ausgebucht. Manchmal mit genügend Druck findet sich ein Zimmer im Wohnheim dennoch über andere Wege. Die Zimmer im Wohnheim sind spartanisch. Meist ist man dort nur zum Schlafen. Mit dem richtigen Mitbewohner (a/b Zimmer = 2 Zimmer!) wird es jedoch schnell gemütlich.
- 3. Stipendium:** Ein Stipendium für China zu bekommen ist überraschend erschwinglich. Jeder, der sich auf das CSC-Stipendium (Chinese Government Counsel) beworben hat, hat es auch erfolgreich aus meinem Bekanntenkreis zugesprochen bekommen. Ein

Stipendium erleichtert das Leben ungemein. Es umfasst 3000Yuan (ca. 430€ im Monat) und einen Platz im Wohnheim. Es gibt auch viele weitere Stipendien, die zwar einander exklusiv sind, bei denen sich jedoch die Bewerbung unbedingt lohnt. Es ist ein frühe Vorbereitung mind. 1/2 Jahr vor Antritt des Auslandsjahres erforderlich, um die umfangreichen Angebote (DAAD, Baden-Württemberg Stipendium, Tsinghua Scholarship etc.) wahrnehmen zu können.

4. Reisen: Reisen ist, wie sonst auch, nicht günstig, ist aber in jedem Fall aufschlussreich. Ggf. sollte man ein paar Abstriche an den Luxus machen. Große chinesische Attraktionen sind ehrlicherweise anders atemberaubend als die Ornamentenvielfalt und Protzigkeit an Europäischen Bauerwerken. Die Menschen an den Orten hingegen sind oftmals deutlich gastfreundlicher, als wir es aus Europa gewohnt sind. Ein paar Brocken chinesisch und man erlebt eine andere Stadt als die meisten Ausländer. Auch kleinere Städte sind empfehlenswert. Manchmal hat man noch die Möglichkeiten der erste Ausländer eines Distrikts zu sein.

VII. Studentenleben:

Es ist angeklungen, dass ausländische Studierende mit verschiedenen Zielsetzungen nach China kommen. Für den einen heißt „ein Auslandssemester“ mindestens zweimal in der Woche eine Feier zu veranstalten, um auch dem chinesischen Restaurant um die Ecke wenigstens einmal die Ballermann Kultur näherzubringen, und für den anderen ist es in die entlegensten Ecken Beijings vorzureisen. Dort wo noch mit offenen Feuer gekocht wird, es keine Toiletten gibt, und der Name Tsinghua mehr wie ein Traum klingt, als eine realer Ort, auch wenn er nur 4km entfernt ist.

1. Freizeit:

Kaum ein Land behandelt weiße Ausländer so privilegiert wie China. In Beijing noch mehr als in Shanghai (bzw. Hongkong), aber weniger stark als in ausschließlich chinesisch geprägten Regionen wie Guiyang.

In exklusiven Clubs in der Sanlitun-Gegend (dem workerstadium, vereinfacht gongti (工体(工体育场)genannt) dem westlichen Viertel Beijings, wo Chinesen bzw. reiche Koreaner gerne mehrere tausend Euro die Nacht lassen, werden Ausländer mitfinanziert. Der Eintritt und die Getränke sind frei. Regelmäßig lassen sich Ausländer beobachten, die sich wie im Zirkus betrinken und auf der Tanzfläche eine kleine Performance vorführen, die aus den Booths der Gönner dankend beobachtet wird.

Es ist interessant solch einen Abend einmal z.B im Elements, Sirteen oder Vix Club zu verbringen. Dabei sollte man nicht außer Acht lassen, dass man sein Land vertritt und ein Mindestmaß an Würde bewahren.

Es gibt auch kostenpflichtige Clubs. (z.B. Lantern (direkt neben Elements)). Hier kann man von den verschwenderisch reichen und protzigen Feierlustigen befreit, und etwas geerdet, für sich tanzen.

Direkt an die Tsinghua grenzt das „kleine Sanlitun“ (五道口(wudaokou)). Hier zahlen traditionell Ausländer nur einen Bruchteil des Preises, der für Chinesen angeschlagen ist, so z.B. in dem „mexikanischen“ Bar/Club La Bamba.

Gegenpol ist die Bar „Cartail“ und eine Schatzsuche in Wudaokou wert. Wer in die versteckte Bar im 7.Stock des Wohnhaus über McDonalds gegenüber des Supermarktes Lotus kommt, wird mit einer einmaligen Atmosphäre, sensationellen Drinks, einer besonderen Aussicht und westlichen Preisen belohnt.

ACHTUNG: Die Freigetranke werden in China nicht nur gegenfinanziert, sondern es wird auch an der Qualität des Alkohols gespart. Umfüllen von Billigalkohol in Markenflaschen vermischt mit extra gesüßten Getränken sind keine Seltenheit und nicht die Ausnahme.

Auch wenn man ungerne nach dem 7. Bier darüber nachdenkt, was genau man trinkt, so wird man es am nächsten Tag bereuen. Es handelt sich hierbei um Fake-Alkohol, der schädlich ist. Daher ist in solchen Bars zu geschlossenen Flaschengetränken geraten. (Gleiches gilt für Zigaretten)

2. Berufsleben

Über die Professoren wird teils offen angeboten in der Zukunft Praktika bei den von ihnen repräsentierten Institutionen zu absolvieren. Dieses Angebot sollte, trotz Komplikationen mit dem richtigen Visum, wahrgenommen werden. Hier tun sich einmalige Arbeitsmöglichkeiten auf.

Neben der beruflich spezifischen Perspektive gibt es die Möglichkeit, als Fremdsprachenlehrer tätig zu werden. Angebote gibt es hierzu viele und die Bezahlung von mind. 25€/h ist verlockend. Einzige Einstellungsvoraussetzung, dass man Muttersprachler/in in der Lehrwunschsprache ist.

Es ist verboten mit einem Studentenvisum in jegliche Form eines Arbeitsverhältnisses einzutreten. Es ist dennoch gängige Praxis, die die Regierung Beijing's in den letzten Jahren begonnen hat zu bekämpfen. Wenn man Ärger aus dem Weg gehen möchte, sollten diese Angebote gemieden werden.

VII. Fazit

Auslandsjahr in China: Man bekommt, was man in den Motivationsschreiben regelmäßig liest. Man schaut „über den Tellerrand“, man „lernt eine neue Kultur kennen“, und der „Kontakt mit Menschen“, kommt auch nicht zu kurz.

Man kann bei diesem Auslandsaufenthalt an der Tsinghua nicht anders als das Leben genießen. Es wird für alles gesorgt und man muss sich um nichts Sorgen machen. Sobald ein Problem auftritt, kann man es an die Administration geben und es wird gelöst. Man wird gewertschätzt. Der Lebensstandard für Ausländer ist sehr hoch. Alles fühlt sich gut und richtig an.

Man erhält gerade in dieser Zeit die Möglichkeit sein eigenes Verhalten im Ausland zu reflektieren, insbesondere was die Handhabung anderer Kulturen angeht.

Man sollte sich fragen, warum man nicht den vollen Preis, also den normalen Preis, den gleichen Preis, wie die Chinesen für das Getränk zahlt. Man sollte sich fragen, was aus den sonst so großen Verfechtern von Gleichberechtigung wird, wenn ihnen ein Getränk für 1€ weniger angeboten wird, offensichtlich aufgrund ihres Aussehens. Während des ganzen Jahres gab es niemanden, der sich beleidigt, angewidert, oder angeekelt gefühlt oder den vollen Preis gezahlt hat, als er/sie auf der Gewinnerseite der Bevorzugung stand.

Wir sollten unsere Ansprüche noch einmal überdenken.

Die ausländischen Studierenden, die nicht allein im Sprachprogramm eingeschrieben sind, oder nicht schon chinesisch vom Elternhaus fließend sprechen, lernen meist kein Chinesisch.

Sie sind Gast in China und kennen selten mehr als eine Handvoll Chinesen bei ihrem richtigen Namen.

Ich bitte darum den Integrationsstandard, den wir an Ausländer in Deutschland stellen mit nach China zu nehmen, und China steht euch offen.